

Sächsisches Volksblatt

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

mit Unterhaltungsbeilage Die illustrierte Zeit und Sonntagsbeilage Feierabend

Einzelhefte...
Kunstmuseum...
Verkauf...
Redaktions-Sprechstunde...

Nr. 233

Geschäftsstelle und Redaktion
Dresden-N. 16, Holbeinstr. 48

Mittwoch den 8. Oktober 1913

Fernsprecher 1366

12. Jahrg

Porzellan

Steingut

Königl. Hoflieferant

Glas und Kristall
Gebrauchs- u. Ziiergegenstände

Anhäuser
König-Johann-Straße.



Pelzwaren
vom einfachsten bis feinsten Genre
PAUL HEINZE
Spezial-Pelzwaren- und Mützensgeschäft
Dresden-A., Ringstraße 26
unweit Reko Viktorinstraße, gegenüber der Landständischen Bank
Farnspr. 5979
Reparaturen und Neuanfertigungen

Konstantin- und Jahrhundertfeier in Dresden

Dresden, den 8. Oktober 1913

Die Katholiken der Haupt- und Residenzstadt Dresden vereinigten sich gestern Abend in dem prachtvollen Saale des Tiboli zur Konstantin- und Jahrhundertfeier. Der Ortsausschuß der katholischen Vereine hatte das Arrangement des Festes übernommen und es in einer muster-gültigen Weise durchgeführt. Vor der Bühne erblickte das Auge eine prachtvolle Blaugold- und Rotgold-Verzierung, die die Wälder von Papst, König und Kaiser umrahmte. Dazu die fast verschwenderische Lichtfülle im Saale und die dicht gedrängte, festlich gekleidete Menge. Ein herrliches Bild! Der Saal fast nach Angaben fast 2000 Personen, so daß die Beteiligung an der Feier sehr stark genannt werden muß. Alle Stände waren vertreten und alle Stadtteile. Dem behren Feste wurde noch eine ganz besondere Weihe dadurch aufgedrückt, daß zur größten Freude aller Teilnehmer Seine Majestät der König, außerdem Ihre Königl. Hoheiten Kronprinz Georg, die Prinzen Friedrich Christian und Ernst Heinrich, Prinz und Prinzessin Johann Georg und Prinzessin Mathilde erschienen. Der hochw. Herr Bischof Dr. Schäfer empfing den König. Hof am Eingang des Saales und geleitete ihn auf die vor der Bühne reservierten Plätze. Sofort setzte die Musik, die Kapelle des 2. Königl. Sächsischen Grenadierregiments Nr. 101 unter Leitung des Herrn Musikmeisters Feiereis ein. Sie spielte den Krönungsmarsch a. d. Oper Die Falschung von Ed. Straßmar in prächtiger Weise.

Alsdann sprach Herr Lehrer Dr. Taute-Weipzig verfassten folgenden von Herrn Direktor Dr. Taute-Weipzig verfassten Prolog.

Dich will zuweilen Furcht und Kleinmut fassen,
wenn dich des Kreuzes Feinde rings umdrohen.
Begrifflich, denn wie in die Kammerherde
der Wölfe gieriges Geßicht sich stürzt,
verwüsten sie die heilige Gemeinde,
die treulich noch um seinen Stamm sich schart,
und ahnungslos steht dein geknirscht Herz
die Stunde seines Falles schon gekommen.
Doch ohne Furcht! sag an, wess' ist das Wert,
um dessen Schicksal ängstlich du dich sorgest?
Ist's nicht die Sache dessen, der dem Sturm
machtvoll gebot, und der einst seinem Reiche
den Sieg verhieß auch gegen Hölle und Mächte?
Denn sei getrost, laß sie nur droh'n und toben
der Kreuzesfeinde buntgemischten Chor.

Wenn der Wald sich färbt

Von Hanns Gieberts

(Nachdruck ist nicht gestattet)

Wie kann ich den Schmuck des herbstlichen Waldes sehen, ohne eines Lieben, alten Freundes zu gedenken, der, ein begeisterter Freund jeglicher Schönheit, sich doch nicht ohne leise Trauer und bange Vorahnung an dem wunderbaren Farbenreize des Herbstes freuen konnte. Wenn die anderen entzückt und bewundernd in Wald und Feld die ersten leuchtenden Verfärbungen wahrnahmen, das purpurne Laub des wilden Weines, der prächtigen Brombeerranken, dann krampfte sich sein Herz förmlich in Weh zusammen. „Das ist nicht Schönheit, das ist beginnender Verfall, und Verfall kann niemals schön sein; das ist vergleichbar den ersten silbernen Fäden im Haupthaar einer holden Frau; es ist der Anfang vom Ende...“ Vielleicht war ein trübes Vorahnung, daß seinem kraftvollen Herbst so unvermittelt ein kurzer, trauriger Winter folgen sollte, die Ursache dieser Abneigung gegen den in leuchtender Schönheit dahinsterbenden Wald; denn unser Ende hat mit dem Anfang schon begonnen. Wer weiß, wann uns das Los trifft? Warum sollen wir uns deshalb die Freude an der Schöpfung verderben lassen, die der Schöpfer für uns so schön gemacht hat!

Mit milden Lüften und goldenem Sonnenschein lockt uns der Herbst — von Jean Paul mit einem Priester verglichen, der die Ernten sammelt und auf Gottes Altar legt, zu der Menschen Nutzen — in den weiten Dom der Natur. Hoch und mächtig wölbt sich das Blätterdach über unserem Haupte, in reizvollem Wechselspiel die mannigfaltigsten Farbenfala vom Schwarzgrün der duftenden Tannen bis zum

Ob sie im Karrenkleid der Spötter kommen,
ob im Talar der Wissenschaft die nah'n,
ob sie mit Stangen, Spießen und Laternen
ausziehen, den Herrn zu fangen — fürchte nichts,
denk an die Szene in Bethseman,
da er als den Gefuchten sich bekannte.
Er, der sein Reich aus Katakombennacht
zur Sonnenhöhe höchsten Edenruhens,
aus Löwentralen und Säfarentwut
zum Siege über alle Feinde stürzte —
meinst du, daß seiner Allmacht starker Arm
im Kampf mit Epigonon jetzt erschläft?
Halt du nur hoch des Kreuzes heil'ges Zeichen,
dem du dereinstens Treue hast geschworen,
er wird niemals dem Sturm der Feinde weichen,
und nimmermehr gibt er sein Recht verloren,
und soll' er auch, um alle Not zu wenden,
einst einen zweiten Konstantin uns senden.

Der stürmische Beifall am Schluß galt neben der ausgezeichneten Dichtung, dem ganz vorzüglichen Vortrag. Kurze, kernige Worte der Begrüßung sprach nunmehr der 2. Vorsitzende des Ortsausschusses Herr Ratsekretär Nowak, der am Schluß ein mit großer Begeisterung aufgenommenes Hoch auf Papst, König und Kaiser ausbrachte, worauf stehend die Königshymne gesungen wurde. Nun folgte eine weisheitsvolle Minne. Herr Lehrer Scheder sang nämlich mit Orchesterbegleitung die Arie aus Paulus von Mendelssohn. Das prächtige Organ und die vorzügliche Auffassung entzückten alle Zuhörer, die die vorzügliche Auffassung zum Danke für diese edle Gabe spendeten. Herr Scheder sang im zweiten Teile, wie wir hier schon bemerken wollen, die Arie aus der Schöpfung „Nun scheint in vollem Glanze der Himmel“ von Haydn. Auch hier fand der Vortrag die größte Anerkennung.

Hierauf betrat Herr Chefredakteur Laven die Bühne, um das Gedächtnis an die konstantinische Befreiungstat zu feiern. Redner führte die Zuhörer im Geiste nach Rom zum Bogen Konstantins, um von hier aus einen Blick auf die ersten dreihundert Jahre des Christentums zu werfen. Die ständigen Verfolgungen der ersten Christen, das Aufsteigen des Christentums, sowie die ersten Folgen des Mailänder Ediktes wurden trefflich beleuchtet und dann die Welterlungen der Freiheit der Kirche in den einzelnen Jahrhunderten in der Familie und im Staate in scharfen Strichen gezeichnet. Die Frage der Monisten und Freidenker: „Können wir noch Christen sein?“ erfuh eine ausgezeichnete Abfuhr, ebenso wie das lebhafteste Gedächtnis nach Freiheit. Die Freiheit, die das Kreuz den Menschen gab, erhebt sich turnusweise über die Freiheit, die heute von den Modernen und von den

Vertretern des Zukunftsstaates erstrebt wird. Redner erläuterte weiter das Verhältnis von Kirche und Staat und zeigte, wie verderblich eine vollkommene Trennung der beiden zusammengehörigen Faktoren wirken kann. Mit einer Versicherung, daß das katholische Volk zur weltlichen Autorität stets treu halten wolle, und mit einer flammenden Aufforderung, für das Kreuz Christi stets einzutreten, schloß der Redner.

Der Vortrag fand bei der Festversammlung die größte Aufmerksamkeit, ihm wurde ein stürmischer, wohlverdienter Beifall gesendet. Kurz vor der Overtüre 1813 von Carl Maria von Weber verabschiedete sich Se. Majestät der König, um sich nach Rebfeld zurückzubeben. Die Versammlung erhob sich von den Sihen und begrüßte ehrfurchtsvoll den vom Bischof zum Ausgang geleiteten Landesherren.

Herr Schuldirektor Dünnebie r nahm nunmehr das Wort zur Jahrhundertgedächtnisrede.

„Nur wenige Tage trennen uns noch von der Uebergabe des gewaltigen Erinnerungsdenkmal an die Völkerschlacht bei Leipzig an das deutsche Volk. Auf Leipzigs blutgetränkten Schlachtfeldern errichtet, steht es als Mahnzeichen einer größeren Zeit, die gleich groß an Ereignissen in den Geschicken der Völker, wie in dem Wiedererwachen der Geister zum fähigen Aufschwung in das Reich des Wissens und Könnens. Wie ein felsegelter Mahnruf die strahlende Einigung des neuen deutschen Kaiserreiches zu schirmen, mit den Fürsten um den Thron und Altar sich zu scharen zu starkem Schutze, mit dem Ehrenschilde tiefgegründeten Gottvertrauens dem deutschen Volke das Zeichen des Christenglaubens zu erhalten, hebt sich das Denkmal der Nation stolz empor in die reinen Gotteslirne, festwurzelnd in deutschem Boden. Und mit der Erinnerung gewaltigen Arme weist es hinüber in die Vergangenheit, noch einmal dem deutschen Volke zeigend, was es vor hundert Jahren war, was es im Laufe eines Jahrtausends geworden und was die Zukunft von ihm fordern muß.“

Als Napoleon am ersten Tage der Schlacht die Glocken von allen Türmen Leipzigs läuten ließ, seinen angeblickten Sieg zu verkünden, da war es sein Totengeläute; als aber am Abend des 18. Oktober die Verbündeten die Hände unter dem Klange der Glocken sich im Bewußtsein des errungenen Sieges reichten, da ward die deutsche Einigkeit den Völkern geboren und der Ton der Glocken war das Friedensgeläute einer neuen Zeit; denn nachdem erst der Gewaltige gestürzt, konnte ein gesicherter Friede als aussichtsreich erscheinen. Alle europäischen Staaten wurden nun endlich aufgefordert, dem heiligen Bunde beizutreten; auch der Papst schloß sich an, da der hl. Bund ganz entsprechend dem Streben der katholischen Kirche, die Völker mittelst Christi Lehre zu christlicher Liebe und Gerechtigkeit führen wollte. So erhielten die meisten Staaten eine neue Verfassung, die mehr oder weniger den Erwartungen der hoffenden Völker entsprach. Mit besonderer Genugtuung sei hervorgehoben, daß die Verfassung, welche Sachsens König Anton und sein Mitregent Friedrich August in der Konstitution am 4. September 1831 seinem Lande gab, freudigste und dankbarste Begeisterung im Volke auslöste.

Wohl war der Wille da, die unbaltbaren Zustände zu verbessern, aber die Tat ließ lange auf sich warten und stellte

merstündchen voraus, daß ich nicht in meinen Erinnerungen miffen möchte. Wie Widerschein eines fernem Feuerbrandes liegt es vielleicht noch auf dem braunen Wald und malt die Tannenstämme zinnoberrot an. Menschenstirne und Menschenstimmen sind verhallt, aber hier und da regt sich ein verrücktes Tier; ein Häslein, das den Weg verfehlt, ein neugieriges Reh, das noch einmal vom Lager aufschneidet ist. Wandervogel, die sich Ruheplätze suchen. Wie Nixenkind hängt rotgoldenes Licht an den Hängen, da sich der Wald öffnet, und macht auf die zarten Büschen und Narren aufmerksam, auf die vielköpfige, hundertfach verschiedene Art der Pilze, die in den langen Regenwochen üppig gedüngtes Erdreich gefunden. Da steht das gefährlich schöne Mänlein im Walde, dessen scharlachfarbener Mantel eine freudige Note in die gedämpfteren Töne des Herbstes bringt, der Fliegenpilz, dessen Giftkraft gleichen Schritt mit seinem lodenden Neuhören hält, da Poletus Satanas und Volutus Luridus, Satanspilz und Speisepilz, die sich den Anschein geben, harmlos köstliche Leckerbissen — Stupuzinervilz und Steinpilz zu sein, da der knollenblättrige Schwamm, der dem Champignon zum Verwechseln ähnlich sieht, da Ballus impudens, die zu Deutsch den unästhetischen Namen Stirmorkel trägt, aber in märchenhaftem Reiz in einer Nacht aus dem Boden schießt. Alle Waldmärchen der Kindheit werden wach, mit unhörbaren Schritten scheinen flinke Zwerglein unter dem mächtigen Schirmdach des „Parasol“ einherzuzufahren, um an der Niesentafel teilzunehmen, die ein stämmiger Pilz mit weit ausgedehntem weichen Dach für sie gedeckt hat. Note und gelbe und schwarze Pilze, die im Zerbrechen wie Auh aussehen, bieten mollige Pflüchselfäden dar, und aus den farrenumstanzten knolligen Wurzelhöhlen der mächtigen Edeltauhe, die sich halb an einem Feld-

die Geduld des Volkes auf die Folter. Als daher von neuem die Revolution, von Frankreich ausgehend, ihr Haupt hob, da flammte auch in deutschen Landen die Feuersbrunst unbefriedigter Hoffnungen auf. Der verhasste Bundestag wird gestürzt und das deutsche Parlament tritt in Kraft, das eine neue Verfassung ausarbeitet.

Mit Wehmut gedenken wir der kommenden Tage, da deutsche Brüder, die vor kaum 40 Jahren gegen den gemeinsamen Feind in heiliger Begeisterung Schulter an Schulter gekämpft, nunmehr gegen einander die Hand zu blutigem Bruderkriege erhoben. Und doch mußte es so kommen, wenn endlich der Schlufstein zu dem gewaltigen Friedensdom dem Baue eingefügt werden sollte. So tritt denn hin, du deutsches Volk, an den Altar des Vaterlandes und bringe deine Opfer; es gilt ein gleich großes Werk zu tun für kommende Geschlechter, als vor 100 Jahren das Volk in Waffen gegen den äußeren Feind getan. Der heutige Tag, an dem wir jener unendlich teuren Zeit gedenken, soll für uns ein Tag feierlichen, unwandelbaren Gelübnisses sein, zu dienen dem Vaterlande bis zum letzten Blutstropfen, einzustehen für Thron und Altar zum Nutzen und Wohle des Vaterlandes, zu kämpfen und zu ringen für die Größe und den Frieden des Vaterlandes.

Die gehaltvollen Ausführungen wurden mit recht lebhaftem Beifall aufgenommen.

Das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“, das nunmehr von der Festversammlung stehend gesungen wurde, war wohl ein würdiger Abschluß der hochpatriotischen Rede. Mittlerweile verabschiedeten sich Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Johann Georg und Prinzessin Mathilde, während der Kronprinz und die beiden Prinzen noch die Redner in ein Gespräch zogen, um ihnen die Anerkennung für ihre Vorträge auszudrücken und sich dann erst zu verabschieden. Der 2. Teil des Abends lag ganz in Händen der Musik, abgesehen von dem schon erwähnten Gesangsvortrag. Sie spielte: Glocken und Gralzene aus Parzival von R. Wagner, Steuermannslied und Matrosenchor aus der Oper Der fliegende Holländer von Richard Wagner, Romange für Violine, Solo (Herr Seyfried) von Ewald, Die Fürstentümer, Longemäde in Form eines Walzers von Wisse, Soldateska, Patriotisches Marschpotpourri von Seibenglanz. Die Musik verdient alle Anerkennung, sie hat an diesem Abend in gewohnter Weise vorzügliches geleistet. Langsam leerte sich der Saal, beim Heimgang hörte man manch freundliches Wort der Anerkennung über den wohl gelungenen, in allen Teilen vornehmen und heiligen Abend. Die Dresdener Katholiken hatten gestern einen Ehren- und Freudentag, sie haben sich seiner würdig erwiesen und gezeigt, daß sie einig und treu zu Kirche und Vaterland stehen wollen. Der doppelte Zweck des Abends ist erfüllt, er wird in den Herzen der Festteilnehmer noch lange nachhallen und in Freude wird man wohl noch häufig denken an die Konstantin- und Jahrbundfeier in Dresden.

Die geschmackvolle Dekoration des Saales verdient nochmals besonders hervorgehoben zu werden. Sie wurde von der Blumenhandlung Janßen, Plönitzerstraße 43 in künstlerisch vollendeter Weise hergestellt.

Deutsches Reich

Dresden, den 8. Oktober 1918

Das Ministerium des Innern weist in einer Verordnung darauf hin, daß in allen Bundesstaaten in den Jahren, in denen eine Viehzählung erweiterten Umfangs (sogenannte große Viehzählung) nicht stattfindet, am 1. Dezember und, falls dieser auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, am darauffolgenden Werktag eine Viehzählung kleineren Umfangs vorzunehmen ist. Die Ausführung dieser Zählung liegt den Gemeindebehörden für ihren Bezirk einschließlich der zur Gemeinde gehörenden selbstständigen Gutsbezirke ob.

Ein köstliches Ergebnis. Unter dieser Überschrift schreibt die Leipziger Volkszeitung: „Der Kornblumenbettel am 1. September zugunsten der Veteranen hat, wie bekannt gemacht wird, nach Abzug der Unkosten kumpige 650 000 Mark ergeben. Was will diese Summe bedeuten angesichts der zahlreichen Veteranen, die sich zum Teil in allerbitterster Not befinden?“ — Dabei war es die sozialdemokratische Presse, die ihren Deuten

bloß klammert, scheinen Zwergkönig und Zwergkönigin hervorzutreten. Und alle die tausend und abertausend Vögel, die schönen, schlimmen und die harmlosen unscheinbaren Schwämme neigen sich vor ihnen, am liebsten im Bewußtsein seiner Schuld der feuriggelbe Schwefelkopf mit seinen vielhundert giftigen Kinderlein.

Stiller wird es im Walde, ganz still. . . Schon das Geräusch der herniederfallenden Eichel wirkt wie ein leichter Schuß und demonstriert unserer Nase überzeugend die Weisheit des Schöpfers, der nicht, wie die Fabel verlangte, dem Größenverhältnis entsprechend, Eicheln an niederen, kriechenden Ranken und Kirsche an mächtigen Bäumen wachsen ließ. Langsam schwindet das letzte farbige Licht, fast düster wird es im Waldesdickicht. . . Vielfach windet sich der Weg, führt bald steil zur Höhe oder tiefer in die Niederung. Und immer ist etwas Geheimnisvolles, etwas seltsames um uns, daß wir den Fuß fürchten, der an das bereits herniederfallende, raschende Laub stoßen könnte, daß unsere Stimme im Klüften erstirbt, daß wir beinahe den Atem einhalten, um dies Heilige nicht zu stören. Und wenn der Weg sich abzieht, um einen Pfad zu der verträumten Höhe zu gewähren, sollte es uns nicht wundern, wenn mitten unter den tief herniederhängenden Lannenzweigen, aus dem schattengedämpften, bunten Herbstland eine Gestalt sich lösen und uns entgegenreiten würde, wie Wölflings Schwärme im Walde.

Dunkler und dunkler wird der Weg, daß der Fuß fast schlüpft in dem Moossteppich, der die Waldnachbarn innig miteinander verknüpft. Langsam läßt sich der Wald, ohne uns wieder Tageslicht zu bringen. In dämmernden Umrisen zeigt sich Fels und Busch und Baum; die weite Ferne

kommandiert hat: „Lassen zu beim Kornblumenbettel! Das tat sie, obgleich ihr die Rot mancher Veteranen wohl bekannt war. Ein solches Gebaren richtet sich von selbst.“

Der Reichstag wird seine Arbeiten voraussichtlich am 20. November wieder aufnehmen.

Die Königin von Griechenland ist gestern wieder in Cronberg im Taunus eingetroffen.

Zur braunschweigischen Frage. Mehrfach tritt die Auffassung zutage, als würde die Lösung der braunschweigischen Frage auf dem Wege eines preussisch-bayrischen Antrages an den Bundesrat ihre Erledigung finden und als ständen die Münchener Besprechungen des Reichskanzlers mit einem solchen Antrage in Verbindung. Nach den Informationen des „Tag“ ist diese Darstellung unzutreffend. Vielmehr dürfte es sich lediglich um ein zwischen Preußen und Braunschweig erzielttes Uebereinkommen handeln, das dem Bundesrate vorzulegen und von ihm zu ratifizieren wäre. Dadurch erklärt sich vielleicht auch die Tatsache, daß über Einzelheiten dieser zwischen Preußen und Braunschweig zu erzielenden Verständigung von zuständiger Stelle bisher in der Öffentlichkeit wenig verlautet hat, da Rücksicht auf die verschiedenen beteiligten Stellen Stillstände geboten erscheinen.

Statthalterwechsel in den Reichsländern? Aus absolut sicherer Quelle will die „Post“ erfahren, daß es trotz des erfolgten Dementis als zweifelsfrei betrachtet werden kann, daß mit dem Rücktritt des Grafen Wobeser zu rechnen, und daß als sein Nachfolger Herzog Johann Albrecht bereits bestimmt ist. Seine Berufung auf den Statthalterposten sei nur eine Frage der Zeit, im Prinzip sei sie schon beschlossen.

Bei der Reichstagserversammlung in Rastatt erhielt Reubaus (Nr. 13 298, Unser lib. Wochenschrift) 3873, Müller (Soz.) 4569 Stimmen. Reubaus ist somit gewählt. Der Wahlkampf wurde mit einer ganz besonderen Bestimmtheit geführt. Namentlich die Nationalliberalen schreckten vor keinem Mittel zurück, um den Centrums-kandidaten persönlich zu verdächtigen und ihn in der Achtung herabzusetzen. Daher ist der Sieg des Centrums-kandidaten doppelt erfreulich. Der alte Lendersche Centrums-kandidat blieb dem Centrum treu. Die Massen der Wähler vereinigten ihre Stimmen auf Reubaus, weil er ein Mann von gefunden Grundsätzen ist und weil die Schmähungen der Gegner ihn den Parteifreunden nur näher brachte. Die Stimmenzahl der Liberalen steht in keinem Verhältnis zu dem Geschrei, das sie vorher erhoben.

Die Schuldenlinderung im Reich. Durch die Finanzreform des Jahres 1909 waren feste Grundförs für eine planmäßige Minderung der Reichsschuld aufgestellt. Trotz der inzwischen notwendig gewordenen zwei großen Wehrvorlagen ist es möglich gewesen, an diesen Grundförsen nicht nur festzuhalten, sondern sogar über sie hinauszugehen. Denn es sind inzwischen, wie wir in Berliner Blättern lesen, die Aufwendungen für den Kaiser-Wilhelmkanal und die Kosten der Reichseisenbahnen, soweit sie strategischen Zwecken dienen, aus dem Extraordinarium, in dem sie bisher enthalten waren, auf das Ordinarium des Reichsbudgets übernommen; diese Ausgaben müssen infolgedessen jetzt aus laufenden Einnahmen gedeckt werden. Im Etat für 1913 sind zum ersten Male außerordentliche Ausgaben für die Seeverwaltung nicht mehr enthalten, und vom Jahre 1917 ab dürften auch die Kosten der Flotte vom außerordentlichen Etat verschwinden sein.

Analphabeten in Deutschland. Die letzten Erhebungen haben ergeben, daß in Deutschland rund 12 000 Analphabeten leben. Es sind also nur noch 0,02 Prozent Analphabeten vorhanden. Diese befinden sich in den Gegenden, in denen viele Ausländer, besonders Russen, anwesend sind. Man kann annehmen, daß kein einziger Deutscher mehr als Analphabet bezeichnet werden kann. Zum Vergleich diene die Tatsache, daß selbst Frankreich noch 4,6 Prozent und Oesterreich 3,4 Prozent Analphabeten aufzuweisen haben.

Graf Paul Goensbroech verabschiedet an die ihm geistesverwandte Presse eine Erklärung, in der er bittere Klage führt über das kürzlich erschienene Buch des Jesuitenpaters Graf v. Rostk-Wiened: Graf Goensbroechs Flucht aus Kirche und Orden. Was er verließ und verlor. Es war zu erwarten, daß das Erscheinen dieses Buches Goensbroech

ist im Nebel erstorben; wie ein silbernes Band schlingt sich der Fluß um Land und Au; in seinem Spiegel glitzern schon die Reflexe der Lampen, die in den Wohnhäusern angezündet sind, und ein müder Schleppdampfer geht in ihrem Schutze vor Anker.

Und wieder ein Herbsttag im Walde! Wildobendes Wäuten gigantischer Kräfte, die die Elemente entsetzt zu haben scheinen. Titanen, die ihre Macht aneinander messen, die Bäume entwurzeln, Regenströme herniederpeitschen, welfes Laub zu Scharen treiben. Bis auf einmal die Sonne wieder milde herablächelt und den farbigen Wald bunter und feuriger erscheinen läßt als vorher. Nur daß die grüne Farbe mehr und mehr verschwinden ist und die Lebenskraft der Mälder schwächer geworden. Zuletzt kommen dann noch die mittelgroßen Nebel, die der Traube Wangen umschmeicheln, bis sie hart und weich geworden sind, die aber des Blattstielles letzten Widerstand bricht und den Blätterreichtum trotz seines Willens zum Leben zum ungewollten Tode verdammt. Leicht und lose silt dann das Laub in den dünnen Ästen und verleiht dem Wald von Zweigen nur mehr, wenn die Sonne darauf scheint, ein buntes Aussehen.

Wehmutsvoll und ergeben bereiten sich Lann und Gatt zum Winterkloffe, zum Winterkampfe. Alle Lebensenergie haben sie nach innen konzentriert und bieten den Winterfürmen willig ihre welfen Äste, ihre welfen Blätter. Manch Kleines muß untergehen, wenn das Große gedeihen soll. Und trotz aller Wehmut und Resignation schwellt das Lebensmark des Baumes die frohe Hoffnung: Es muß doch Frühling werden. . .

wie keine andere Polemik gegen ihn bevor treffen würde; sehr zu unrecht aber meint Goensbroech, das Buch zielt nur auf Verächtlichmachung seiner Person ab. Durch diese Annahme beweist der Exjesuit nur erneut, daß tatsächlich „unbändige Eitelkeit“ der Grundzug seines Geistes ist. Wenn den Grafen Goensbroech etwas verächtlich gemacht hat, so ist es nicht das 20 Jahre nach seiner Flucht aus dem Jesuitenorden erschienene Buch des Jesuiten v. Rostk gewesen, sondern sein eigenes Verhalten und seine eigene Tätigkeit gegen die Kirche und den Orden, denen er einst angehört hat.

Aus dem Auslande

Oesterreich-Ungarn

Der Ministerrat hat den Bau von vier neuen Kanals und einiger kleiner Kreuzer beschlossen. Die Kosten belaufen sich auf 450 Millionen Kronen. Nach amtlicher Mitteilung betragen die Kosten für die vorübergehende Mobilisation an der Nord- und Südgrenze 350 Millionen Kronen. (W. L.)

Frankreich

Die Erträgnisse der indirekten Steuern und Monopole im Monat September überstieg die Budgetschätzung um mehr als 29 Millionen. Die Zölle allein betragen um 12 1/2 Millionen mehr als veranschlagt war.

Spanien

Präsident Poincaré ist gestern um 10 1/2 Uhr auf dem Nordbahnhof in Madrid angekommen, wo er vom König, von den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, den Mitgliedern der Regierung, der französischen Volksschaft und von verschiedenen Abordnungen begrüßt wurde. Der Präsident und der König begaben sich alsdann in das königliche Schloss. — Sämtliche Zeitungen begrüßten den Präsidenten Poincaré in herzlichen Willkommenartikeln. Bei der Ankunft des Tages spielte die Musik die Marseillaise und die königliche Hymne. Präsident Poincaré überreichte den zu seinem persönlichen Dienst kommandierten Offizieren das Großkreuz der Ehrenlegion. — Während des Galabners brachte König Alfons etwa folgenden Trinkspruch aus: Herr Präsident! Ich bitte Sie in dem begeisterten Empfang, den Ihnen die Stadt Madrid bereitet hat, eine aufrichtige Kundgebung der Sympathien des spanischen Volkes für Sie und Ihr Vaterland zu erblicken. In der Stunde, wo Frankreich und Spanien sich zur Erfüllung einer gemeinsamen Aufgabe der Zivilisation jenseits der Meeresenge anschicken, finden Sie, daß eine Uebereinstimmung der Herzen bereits geschaffen ist. In Ihrem Besuche erblicke ich ein kostbares Unterpfand für eine Zukunft der Intimität und der immer herzlicher werdenden Entente zwischen Spanien und Frankreich, an das ich hier den Gruß der Freundschaft und der tiefen Bewunderung richte. Ich trinke auf die Wohlfahrt Frankreichs. Präsident Poincaré antwortete etwa folgendes: Etzel Ich bin tief gerührt über den heiligen Empfang und die warme Sympathie, die das edle spanische Volk dem Vertreter Frankreichs bezeugt. Jedesmal, wenn Eure Majestät die Güte gehabt haben, in mein Land zu kommen, haben meine Landsleute Ihnen durch ihre einmütigen Huldigungen die Lebhaftigkeit der Gefühle für Sie gezeigt. Voll Genugtuung darüber, daß durch den jüngsten Vertrau alle Gründe zu einem Mißverständnis zwischen den beiden Nationen entfernt seien. Die Verböserung Spaniens beweist mir, durch bewegende Kundgebungen, daß sie von dem gleichen Zuge des Fortschritts fortgerissen wird. Alles gestattet uns jetzt, einer Zukunft der guten Entente und der Intimität entgegenzusehen, von der Ew. Majestät sprach, nämlich unserer ererbten Verwandtschaft, der Gleichheit unserer Zivilisation und unserer Kultur, wie sie in unseren schönen Sprachen aus lateinischem Stamme zutage tritt, der Solidarität unserer afrikanischen Unternehmungen, der Notwendigkeit, unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu entwickeln und der gleichen Religion für den allgemeinen Frieden. Ich erbehe mein Glas zu Ehren Eurer Majestät und des königlichen Hauses und trinke auf die Größe und die Wohlfahrt Spaniens.

Der König und die Königin gaben gestern abend zu Ehren Poincarés ein Diner.

Rußland

Das russische Kriegsbudget. Nach dem Budgetentwurf sollen die ordentlichen Ausgaben des Kriegsbudgets 599 135 711 Rubel betragen und damit diejenigen von 1913 um 47 897 388 Rubel übersteigen. Die außerordentlichen Ausgaben von 125 663 170 Rubel übersteigen diejenigen von 1913 um 35 535 131 Rubel.

China

Präsident Juanschi. Die jüngste und gewaltigste Republik der Erde, das Riesreich China, hat jetzt seinen ersten Präsidenten. Es konnte nicht zweifelhaft sein, wer als Erster nach der Vertreibung der Mandschuynastie Oberhaupt der chinesischen Republik werden würde. Nur Juanschi, der bereits seit Anfang des vorigen Jahres, als die Mandschus abdanken mußten, provisorischer Präsident gewesen war, konnte als Steuermann des gefährdeten chinesischen Staatschiffes in Frage kommen, und die ineking versammelte Nationalversammlung hat denn auch den zweifellos bedeutendsten und befähigtesten Staatsmann an die Spitze der chinesischen Republik berufen. Juanschi steht jetzt vor gewaltigen Aufgaben, denn kein Land der Erde bedarf augenblicklich wohl so sehr einer umsichtigen, tatkräftigen Regierung, wie das gewaltige, innerlich zerfallene und von außen hart bedrohte Chinesenreich. Eben erst hat China eine blutige Revolution durchwühlt, und mit knapper Not ist es jüngst erst einem Krieg mit Japan entwichen. Schwere Arbeit harret des neuen Präsidenten in der inneren Verwaltung des Reiches, im Ausbau der neuen Verfassung und vor allem in der Befundung der trostlosen finanziellen Verhältnisse. Eine Lebensfrage der Republik ist die Aussöhnung zwischen dem Norden und dem Süden des Reiches, sowie die Festigung der bedrohten Gebiete.

nicht a
gewinn
Rann,
Repub
Rube
Anerke
Land
worden
in die
mehr i
China
wirkt
geöffn
gebot
der G
Christ
zur S
selbst.
Zukun
angen
so grü
Freun
Wizep
bestät
gründ
ten ei
nische
Bahn
grab
Seh
Gef.
Zinne
plun
wird
herr
in W
Betr
geteil
ausst
Lage
Gefü
von
Bau
zustä
das
don
Ost
Derr
duel
W,
ber
hat
äuße
such
foeb
des
O.
ged
weit
Kön
leite
sich
eine
soge
seu
fess
lan
und
um
sich
Wef
die
sich
ben
sch
ein
Re.
an
ber
die
sich
So
W

Zentrums- Wähler!

Laut unserem einstimmigen Beschluß vom 4. d. Mts. suchen wir alle unsere Parteifreunde bei der am 10. Oktober stattfindenden Nachwahl im vierten Wahlkreis, Dresden-Neustadt, den rechtsstehenden Kandidaten

Herrn Dr. Georg Hartmann

tatkräftig zu unterstützen. Wir sind uns bewußt, daß nur ein gemeinsames Eintreten für diesen bürgerlichen Kandidaten die Möglichkeit bietet, daß der Sozialdemokratie der Wahlkreis entziffen werde. Die uns bekannte treue, monarchische Gesinnung und die christliche Weltanschauung des Kandidaten bestimmten unseren Entschluß.

Deshalb fordern wir nochmals auf, tretet ein Mann für Mann für Dr. Hartmann!
Jeder tue seine Pflicht! Keiner bleibe zu Hause!
Keine Stimme dem Sozialdemokraten! Keine Stimme dem Freisinn!

Der Hauptvorstand des Zentrums-Wahlvereins, Janisch, 1. Vorsitzender.

nicht zuletzt auch ein tatkräftiges Vorgehen zur Wieder-
gewinnung Tibets und der Mongolei. Yuanzhikai ist der
Mann, der die Erfahrung und die Tatkraft besitzt, um die
Republik lebensfähig zu machen, wenn nur im Lande die
Ruhe gewahrt wird und die Mächte dem neuen Staatswesen
Anerkennung und Unterstützung zuteil werden lassen. Das
Land ist jetzt der westeuropäischen Zivilisation erschlossen
worden, und allenthalben dringen die Pioniere der Kultur
in die Gebiete der neuen Republik ein, und nicht lange
mehr wird es währen, daß Industrie und Technik auch in
China die Wunder wirken werden, die sie in Japan ge-
wirkt haben. Die Republik hat dem Christentum die Tore
geöffnet, und im alten Europa beginnt man auch das Zeit-
gebot zu erfassen, daß die Missionierung Chinas heute eine
der Hauptaufgaben des Christentums ist. Je mehr das
Christentum in China vordringt und im öffentlichen Leben
zu Herrschaft gelangt, um so näher rückt uns auch das Land
selbst. Wir Deutschen haben ein großes Interesse an der
Zukunft Chinas; je mehr unsere heimische Industrie darauf
angewiesen wird, im Auslande Absatzgebiete zu finden, um
so größeres Interesse besitzen wir daran, im Auslande uns
Freunde zu erwerben.

— **Ernennung** ist mit 610 von 719 Stimmen zum
Vizepräsidenten der Republik gewählt worden.

Japan

— **Japan und Amerika.** Das Blatt „Jiji Shimpo“
bestätigt, daß Japan den Wunsch hegt, die kalifornische Frage
gründlich zu regeln. Es beabsichtigt, den Vereinigten Staaten
einen neuen Vertragsentwurf vorzulegen. — Wie japanische
Blätter wissen wollen, sucht Japan die Konzession der
Bahnlinie Futschon-Tsinking zu erhalten.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 8. Oktober 1913

— **Se. Majestät der Kaiser** hat dem Oberleutnant
graphenfeldkapitän v. Dittler in Dresden und dem Postmeister
Hesse in Tharandt den Charakter als Rechnungsrat verliehen.

— **Ernennung.** Se. Majestät der König hat den
Herrn Regierungsrat v. Rostk-Watmoh im Ministerium des
Innern auf die Zeit von 5 Jahren zum Mitglied der Diszi-
plinar-Kammer ernannt.

— **Gegenüber** anders lautenden Nachrichten
wird uns bestätigt, daß der Geheimlegationsrat Kammer-
herr von Stieglitz anfangs November den Gesandtenposten
in Weimar übernimmt. Ueber eine spätere anderweitige
Verwendung des Genannten kann zurzeit noch nichts mit-
geteilt werden.

— **Kein Attentat.** Gegenüber den in verschiedenen
auswärtigen Blättern aufgetauchten Gerüchten, daß dieser
Tage im Hermsdörfener Jagdrevier aus einem dichten
Gehölz zwei scharfe Schüsse in der Richtung auf den König
von Sachsen abgegeben worden seien, ist „Vollst. Sächsischer
Landesdienst“ zu der Erklärung ermächtigt, daß an hiesiger
zuständiger Stelle von einem derartigen Verfall auch nicht
das geringste bekannt ist.

— **In der Akademie** für Zeichen und Malen
von Hofrat Professor Simonson-Castelli, Dresden-V.,
Ostbahnstraße 3, beginnt ein Abendkursus für Damen und
Herren am 15. Oktober. In der Akademie wird indivi-
dueller Unterricht mit oder ohne Korrektur in Portrait,
Akt, Kostümfiguren usw. erteilt. Kunstliebende Minder-
bemittelte erhalten Ermäßigung. Die Leitung der Akademie
hat mit der Einführung dieser Abendkurse einem viel ge-
suchten Wunsche stattgegeben, was in den Kreisen der Be-
sucher des Institutes mit großer Freude begrüßt werden dürfte.

— **Der Verein für Sächsische Volkskunde** hat
soeben sein Oktoberheft herausgegeben, welches dem Schöpfer
des Museums für Volkskunst in Dresden, Hofrat Professor
O. Seyffert, gewidmet ist. Ein Bericht über das von ihm
geschaffene Museum im alten Jägerhose und dessen Ein-
weihung am 6. September im Beisein Seiner Majestät des
Königs, dem ein Bild des schmucken Baues beigelegt ist,
leitet die Schrift ein. Ueber den Vornamen „Oskar“ äußert
sich Staatsrat Koch-Dresden in einem längeren Artikel. In
einer Abhandlung weist H. Rogg-Leipzig den Ursprung der
sogenannten Sühnekreuze nach. Eine Plauderei über das
seuchisch-böhmische Wort „Kneipe“ veröffentlicht Pro-
fessor A. Melche-Dresden, die ebenso wie der von S. Steber-
Aue beigelegte Artikel: „Der Quack“ einen recht interes-
santen Beitrag zur Sprachkunde bilden. Himmelshuppen
und Wunderkreise behandelt S. Wischel-Dresden in einem
umfangreichen mit zahlreichen Abbildungen illustrierten Auf-
satz. Die Ausführungen: „Zur Geschichte der Erzgebirgischen
Vescherungspläne und Engelsharen“ sowie der Hinweis auf
die neuer erschienenen Vleserungen des Wörterbuchs ober-
sächsischer und obererzgebirgischer Mundarten verbollständigen
den Inhalt des Heftchens.

— **Die Freie Vereinigung für staatswissen-
schaftliche Fortbildung** in Wien folgte gestern abend
einer Einladung der Dresdner Handelskammer nach den
Repräsentationsräumen des Handelskammergebäudes auf der
Albrechtsstraße. Dem Empfange wohnten u. a. Se. Exzellenz
der Herr Staatsminister Graf Wichum von Eckardt, sowie
die Herren Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Ing. Dr. Ventler,
Geh. Regierungsrat Dr. Morgenstern usw. bei. Bei der
sich anschließenden Tafel begrüßte der Vorsitzende der
Handelskammer Herr Geh. Kommerzienrat Haensel,
Wien die österreichischen Gäste mit herzlichsten Worten.

Er schloß mit einem dreifachen begeistert aufgenommenen
Doch auf Ihre Majestäten den Kaiser Franz Joseph, den
Kaiser Wilhelm, sowie den König von Sachsen. Der st.-
vertretende Vorsitzende der Handelskammer, Herr Kommerzien-
rat Marwig, begrüßte es mit Freuden, daß die Ver-
einigung ihre Studienreise auch nach Dresden ausgedehnt habe.
Der Redner erhob sein Glas auf das Wohl der Gäste.
Im Namen dieser dankte Se. Exzellenz Herr Geh. Rat
Dr. Freilber v. Mannagetta und Verchenau.
Der Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf das
weitere Wohlergehen und Gedeihen von Handel und Industrie
in Sachsen und auf die weiteren Erfolge der Dresdner
Handelskammer. Nach der Tafel blieben die Herren noch
längere Zeit in anregender Unterhaltung beisammen.

— **Landeslotterie.** Heute beginnt die Ziehung
der fünften Klasse der 164. Königl. Sächsischen Landes-
lotterie in Leipzig. Die Ziehung dauert bis zum 1. November.

— **Die Lotterie für das Dresdner Kolonial-
denkmal** wurde heute im W.igen Saale der Drei Raben
fortgesetzt und die Ziehung in den Mittagsstunden beendet.
Es wurden heute noch folgende Gewinne gezogen: 3000 M.
auf Nr. 95265, 500 M. auf Nr. 55187, 300 M. auf Nr.
28623, 76786, 82406. 200 M. auf Nr. 1096, 35212,
71802, 72573, 100 M. auf Nr. 4127, 15771, 27833,
47554, 49204, 51583, 72374, 67613, 79826, 79889,
81235, 86790, 97029. (Dine Gewähr.)

— **In den Klagen** des berühmten Franzosen
Pégoud auf dem Dresdner städtischen Flugplatz erfahren
wir noch folgende Einzelheiten: Herr Pégoud ist verpflichtet
worden, am 31. Oktober vormittags sowohl als auch nach-
mittags seine bekannten Hakenflur und Looping the Loop-
Schleifen vorzuführen. Für den Fall, daß die Witterung
am 31. Oktober ungnädig sein sollte, wird Herr Pégoud
so lange in Dresden bleiben, bis er geeignetes Wetter für
seine Flugvorführungen findet. Wie wir weiter hören, be-
absichtigt die städtische Flugplatzverwaltung vollständige
Eintrittspreise zu nehmen. Eine genaue Beschäftigung des
Apparates, mit dem Herr Pégoud seine Flüge ausführt,
und eine eingehende Erklärung des Flugzeuges wird dem
Publikum ermöglicht werden. Auch sollen Extrazüge von
Leipzig und Berlin ev. auch von Bodenbach am 31. Oktober
nach Dresden zu den Vorführungen des Herrn Pégoud ver-
kehren. Es wird das erste Mal sein, daß Herr Pégoud
seine Flüge in Deutschland vorführt. Anschließend an seine
Dresdner Vorführung wird Herr Pégoud eine große ameri-
kanische Rundreise mit seinem Flugzeug unternehmen. Es
erscheint als sehr wahrscheinlich, daß nach Dresden von
allen Seiten des deutschen Reiches ein starker Fremden-
strom sich ergießen wird, der auch für die Stadt Dresden
nach anderen Beziehungen hin große materielle Vorteile
bringen wird.

— **Die Ortskrankenkasse zu Dresden**
hielt gestern abends 8 Uhr im Saale der „Reichshallen“,
Palaststraße, unter dem Vorste des Herrn Julius Fröh-
dorf eine außerordentliche Generalversammlung ab, auf
deren Tagesordnung die Verlegung und Beschlußfassung
über die neue Kassenfassung, sowie allgemeine Kassen-
angelegenheiten standen. Ueber den neuen Sachver-
halt referierte Herr Bureauvorstand Freyzel. Die Ver-
sammlung nahm die neue Kassenfassung einstimmig an.
Der Entwurf zur Neugestaltung der Wahlordnung nach den
Vorschlägen der Behörden wurde dagegen in verschiedenen
Punkten, betreffend die Wahl der Ausschussmitglieder, die
Wahlvorschlüge usw., nicht gebilligt. Da kein dringender
Grund zu einer Aenderung vorlag, beschloß die Versamm-
lung, bei der bisherigen Wahlordnung zu verbleiben.
Hierauf referierte der Vorsitzende, Herr Julius Fröh-
dorf, über den gegenwärtigen Stand der Kasse. Zum Schluß
erwähnte er noch den Neubau des Ortskrankenkassen-
gebäudes am Sternplatz, der mit Niesenschritten seiner
Vollendung entgegengehe und dessen Mieterträgnis der von
der Kasse nicht beanspruchten Räume die ansehnliche
Summe von zirka 22000 Mark einbringe. Das alte Ge-
bäude auf der Sternstraße solle, da ein annehmbares Kauf-
angebot nicht vorliege, geteilt vermietet werden.

— **Ehrlicher Finder.** Am 29. September verlor
eine Kassekassiererin ein graues Leinwandstückchen mit
1425 Mark in bar. Der ehrliche Finder, der Arbeiter Mor-
zinger, lieferte den Betrag bei der Polizei ab.

— **Durch Schüsse** aufmerksam gemacht, fanden heute
mittags kurz vor 12 Uhr Spaziergänger im König-Albert-
Park in der Nähe des Kinderpielplatzes des Vereins „Volks-
wohl“ einen gut gekleideten Herrn mit einer Schußwunde
am Kopfe noch lebend vor. Er halte zwei Schüsse auf sich
abgefeuert und verstarb nach etwa einer halben Stunde.

— **Baugen, 7. Okt. (Todesprung.)** Von der das Spre-
tal hoch überspannenden Kronprinzensbrücke stürzte sich gestern
der erst 17 Jahre alte Geometriegehilfe Müller in die Tiefe.
Der jugendliche Selbstmörder war sofort tot.

— **Chemnitz, 7. Oktober.** (Vom Zug überfahren.)
Von dem in Chemnitz früh 6 Uhr 10 Minuten eintreffen-
den Personenzug 1402 der Linie Rohnweil—Gailichen—
Chemnitz wurde am Dienstag früh auf dem Haltepunkt
Gunnarshaus bei Frankenberg der dreizehnjährige Ar-
beiter Dache aus Gunnarshaus tödlich überfahren.

— **Großschmied, 8. Okt.** (Einen zweifachen Selbst-
mord) versuchte ein hiesiger Lehrling, indem er Gift zu
sich nahm und dann in den Spitalteich sprang, um sich zu

ertränken, aus demselben sich aber wieder herausarbeitete.
In der Nähe des Wasserwerkes war er zusammengebrochen,
worauf seine Ueberführung mittels Sanitätswagens nach
dem Krankenhaus erfolgte.

— **Freiberg, 7. Oktober.** (Dem Ratsassessor Dr.
Sorn) wurde die Stelle eines juristischen Hilfsarbeiters
beim Räte zu Dresden übertragen. Dr. Sorn hat seine
Stellung bereits angetreten.

— **Oberwiesenthal, 7. Oktbr.** (Familientragödie) Die
seit dem 15. v. M. spurlos verschwundene Familie des Tage-
löhners Steinhäuser aus dem böhmischen Nachbarorte Wei-
bert fand man im Peller Walde, unweit Weipert, tot auf.
Rot und Glend hat die Familie zu diesem schweren Schicksal
veranlaßt. Vater, Mutter und Kind fand man im Walde
je an einem Baume erhängt auf.

— **Pirna, 7. September.** Der Rat hat beschlossen, von
Allen von der Stadt auf anständige Grundstücke ausge-
gebenen Hypotheken, welche vor einigen Jahren auf An-
suchen auf 4 Proz. herabgesetzt worden sind, in Zukunft
einen Zinssatz von 4 1/2 Proz. zu verlangen.

— **Flauen i. S., 7. Oktober.** (Die hiesigen Rassen-
ärzte) haben ihre mit den Krankenkassen abgeschlossenen
Verträge über die Behandlung von Rassenmitgliedern für
den 31. Dezember d. J. gekündigt.

— **Pitzau, 8. Okt.** (Die Pitzauer Gewerkschaften)
beschloß die Gründung einer Krankenunterstützungskasse für
selbständige Handwerker und Gewerbetreibende ins Leben
zu rufen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Herr Schneid-
müller Pech (Wiederumersdorfer) gewählt und gegen 800
Personen erklärten ihren Beitritt zur neuen Kasse.

— **Delitzsch, 7. Oktober.** Wie wir bereits meldeten, ist
der Herrnhuter Delitzscher Stadthauptkassier, Wilhelm Rud-
loff, unter Mitnahme von 6100 M. Kassengeldern flüchtig
geworden. Am Dienstag früh ist nun auch der Stadthaupt-
kassenkontrollleur Oskar Meley nicht zum Dienst erschienen.
Er hat seine Wohnung bereits vor 6 Uhr morgens verlassen
und sich vor dem Zug zum Werken gesucht. Der Jagdhüter
brachte den Zug rechtzeitig zum Stehen. Meley ergiff
hierauf die Flucht. Gelegentlich eines Jagdausfluges wurde
nun am Dienstaagnachmittag Meley von zwei Jägern er-
schossen aufgefunden. Außer den mitgenommenen 6100 M.
sind nach den bisherigen Feststellungen von beiden gemein-
schaftlich 30000 M. veruntreut worden. Rudloff verheiratet
ist in leichtsinniger Gesellschaft. Durch seine großen Gel-
dsausgaben wurden die Behörden auf ihn aufmerksam und
der Erste Bürgermeister hatte ihn erfaßt, bis zum Montag
den 6. Oktober seine Vermögensverhältnisse darzulegen.
Bezüglich Meley glaubt man, daß er lediglich aus Gefällig-
keit gehandelt und seine Unterschrift zur Abhebung des
Geldes ansetzen hat.

— **Görlitz, 6. Oktober.** (Das Zeppelin-Luft-
schiff „Sachsen“) in Leipzig, dessen Versuch hierseits
für Sonntag den 26. d. M. erwartet wurde, hat für dieses
Jahr die Fahrt nach Görlitz aufgegeben.

— **Hamburg, 7. Oktober.** (Millionenbrand.) Der
durch den Brand der Zuderfabrik von Richaelles u. Co.
in Schulan angerichtete Gesamtschaden beläuft sich auf über
zwei Millionen Mark. 600 Arbeiter sind brotlos geworden.

— **Piegnitz, 6. Oktober.** (Lotteriegeld.) Bei der
letzten Ziehung der Roten Kreuzlotterie hat ein Piegnitzer
Kaufmann, der Inhaber eines Konfektionshauses im Stadt-
zentrum, einen Hauptgewinn im Werte von 25000 Mark
gemacht. Bei der gleichen Ziehung hat ein Sprottauer
Architekt das Glück gehabt, den Haupttreffer der Roten
Kreuzlotterie in Höhe von 100000 Mark zu gewinnen.

— **Neuyork, 6. Oktober.** (Gegen die „Wogelhüte“
der Damen.) Auf Grund des neuen Bogelschutzes
wurden die Federn der Hüte ankommender Damen kon-
fiszieren.

Kirche und Unterrichts

— **Rom, 5. Oktober.** Der Heilige Vater empfing heute
den Bischof Döbbling in Privataudiens. Der Bischof stellte
dem Papst die Düsseldorf-Franziskaner vor. Vater Pro-
vinzial Richard Breisig wurde zum unmittelbaren Vertreter
des Heiligen Vaters für die deutsche Franziskaner-Rieder-
lösung San Felice in der Diözese Nepi ernannt, mit voll-
ständiger Jurisdiktion und Administration für alle Zeiten.
(Zshl. Volkszeitg.)

Letzte Telegramme

Auszeichnungen

Dresden, 8. Oktober. Seine Majestät der Könige
haben dem Maschinen-Obergehilfen im Dornbause Karl
Seifert bei seinem Uebertritt in den Ruhestand das
Albrechtskreuz Albrechtsorden verliehen geruht. — Seine
Majestät der Könige haben Albrechtsorden verliehen geruht, dem
Gerichtsdieners bei dem Amtsgerichte Burgstädt Johann David
Löffner bei seinem Uebertritt in den Ruhestand das
Ehrenkreuz mit der Krone zu verliehen. — Seine Majestät
der Könige haben Albrechtsorden verliehen geruht, dem
Kassensboten bei der Leipziger Kreditbank Radowitz in Leipzig-Neudöb-
nitz das Ehrenkreuz zu verliehen.

Vom Urlaub zurück

Dresden, 8. Oktober. Der Sächsische Gesandte in
Berlin, Diehl. Geh. Rat Rör. v. Salza u. Udenau ist

vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Se- landtschaft wieder übernommen.

Erschossen

Berlin, 8. Okt. In einem Wortwechsel feuerte gestern abend der stellungslöse Kaufmann Lowinski auf seine Braut einen Schuss ab, traf aber nicht diese, sondern deren 17-jährige Schwester, Margarete Stürmer, die sofort zusammenbrach. Auf der Flucht gab der Täter zwei Schüsse auf sich selbst ab. Man brachte beide Verletzte nach dem Krankenhaus, wo Fräulein Stürmer ihren Verletzungen bereits erlegen ist. Auch bei Lowinski besteht wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens.

Nordversuch

Frankental i. d. Pf., 8. Oktober. Blättermeldungen zufolge hat der 21 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Schumacher seine Geliebte, die 19 Jahre alte Dienstmagd Schneider, aus Eifersucht durch einen Stich in den Rücken lebensgefährlich verletzt. Als der Täter verhaftet werden sollte, brachte er sich einen tiefen Stich in die Brust bei. Auch er schwebt in Lebensgefahr.

Brennlicher Städtetag

Rattowitz, 8. Oktober. Gestern abend veranstaltete die Stadt für die Mitglieder des Preussischen Städtetages, die nachmittags aus Dresden eingetroffen waren, einen Festakt. Der Oberbürgermeister begrüßte die Erschienenen; daran schloß sich ein Diner, an dem etwa 300 Personen teilnahmen. Heute vormittag 8 1/2 Uhr besichtigten die Mitglieder des Städtetages die Gruben und Hüttenwerke.

Der „Imperator“

London, 8. Oktober. Wie die „Times“ erfährt, hat die Hamburg-Amerikaner Linie angefragt, ob der „Imperator“ in den Docks in Liverpool Aufnahme finden könnte, falls die Gesellschaft sich entschließen würde, das Schiff für die jährlichen Reparaturarbeiten von Hamburg über Southampton dorthin zu senden. Die Verwaltung der Docks des Mersey antwortete, sie könnte den „Imperator“ in ihrem hiesigen Gladstone-Dock unterbringen.

Eine deutsche Feier in England

London, 8. Oktober. Der hiesige deutsche Offiziersklub gab gestern ein Diner zu Ehren des aus dem Amte scheidenden Lordmayor von London. Legationsrat v. Schübert brachte einen Toast auf König Georg und Kaiser Wil-

helm aus. Der Lordmayor dankte mit warmempfundenen Worten, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Er sprach über die Beziehungen der beiden Nationen und betonte, die Handelsrivalität, die zwischen ihnen bestände, könne beiden zugute und bilde keinen Grund zu ernstlichen Mißverständnissen.

Verhaftung

Paris, 8. Oktober. Gestern abend wurden hier der Ingenieur Delpech, der Sohn des ehemaligen sozialistisch-radikalen Senators, und der Student der Rechte Girardin verhaftet unter der Beschuldigung, im Juli d. J. in dem Atelier des Malers Dumas einen Einbruchsdiebstahl verübt und die dort geraubten Gegenstände versteckt zu haben. Jeder der beiden Verhafteten leugnet die Tat und ist bemüht, sie auf den anderen abzuwälzen. Die Angelegenheit erregt insbesondere wegen der einflussreichen Stellung, die der Vater Delpechs noch vor kurzem in der sozialistisch-radikalen Partei einnahm, großes Aufsehen.

Opiumskandal

Paris, 8. Oktober. In Toulon wurden von der Polizei abermals zwei Opiumkneipen in der Wohnung zweier Halbweilshamen entdeckt. Die beiden Damen wurden verhaftet und eine große Menge Opium beschlagnahmt.

Ein türkischer Armeebefehl

Konstantinopel, 8. Oktober. Das Pressebureau veröffentlicht eine Aufforderung des Militärgouverneurs von Konstantinopel, durch die alle Offiziere des 9. Armeekorps in Trazien ersucht werden, sofort auf ihre Posten zurückzukehren.

Todesfall

Randia, 8. Okt. Der Gouverneur von Kreto, Plunittis, ist infolge eines Gehirnschlages gestorben. Der Vorsitzende des Appellgerichtshofes, Cilmun, ist zum zeitweiligen Gouverneur ernannt worden.

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 8. Oktober: Südliche Winde, mild, wolfig, zeitweise leichte Niederschläge.

Wetterlage: Ein kräftiges Tief befindet sich heute über Großbritannien. Es ist vollkommen in sich abgeschlossen und schiebt voranschreitend in nordöstlicher Richtung fort. Seine Nähe veranlaßt Zunahme der Bewölkung, sowie Anstieg der Temperatur und bedingt einzelne Niederschläge. Hoher Druck lagert im Osten. In der dieser Druckverteilung ist ein weiterer Einfluß tiefen Druckes auf unser Wetter nicht zu erwarten. Einzelne Niederschläge bleiben auch morgen nicht ausgeschlossen.

Table with 7 columns: Wasserstände der Moldau und Elbe, Submels, Warbudy, Dembels, Metzdorf, Seimernitz, Kuffig, Dresden. Rows for 7. October and 8. October.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

Dresden. Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Zu den Sinfonie-Konzerten Serie A und B, sowie den Generalproben hierzu, sind noch Abonnementsbillets für I. Rang, II. Rang Fremdenlogen, Parterre und Partietheater in geringer Anzahl zur Verfügung. Die Veranschlagung erfolgt täglich während der Vormittagskassenstunden (10-2 Uhr) an der Kasse des Königl. Opernhauses.

Zur Feier des 100. Geburtstages von Verdi geht im Königl. Opernhaus am Freitag den 10. Oktober die Oper „Falstaff“ in neuer Einstudierung in Szene. Die Besetzung ist wie folgt: Falstaff: Herr Sommer, Ford: Herr Staegemann, Alice: Fräulein Stems, Kenneth: Fräulein Merens, Frau Quindig: Fräulein Teroni, Frau Reg Wage: Fräulein von Normann, Fenton: Herr Tauber, Dr. Cajus: Herr Rüdiger, Bardolph: Herr Paul, Pistol: Herr Gutlich. Die Vorstellung beginnt 7 1/2 Uhr.

Die Donnerstag den 9. Oktober im Königl. Schauspielhaus stattfindende Aufführung des Lustspiels „Mein Freund Teddy“ von Riviere und Besand beginnt um 8 Uhr. Dresden. Volkswohl-Theater, Ostra-Allee, Eingang Trabantenstraße. Donnerstag, den 9. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: „Der Walzerkönig“, Komödie mit Gesang von W. Mannsädt. Sonntag, den 12. Oktober, nachm. 8 Uhr: „Schneewittchen und die sieben Rösche“, Märchen von E. Hennig; abends 7 1/2 Uhr: „Von Stufe zu Stufe“, Lebensbild von Hugo Müller. Montag, den 13. Oktober, abends 7 Uhr volkstümliche Vorstellung „Die Räuber“ von F. v. Schiller. Eintrittskarten sind in der Geschäftsstelle des Vereins Volkswohl, Giesestraße 10, und abends an der Kasse zu haben.

Dresden, 8. Oktober. In dem, wenn auch nicht bis zum letzten Platz gefüllten, so doch immerhin gut besetzten Saale des Kaiserhauses gab unser einheimlicher Virtuose Egon Petri gestern einen Klavierabend. Egon Petri ist ein Künstler von nicht alltäglichem Begabung, einer, der nicht die letzte Befähigung darin findet, mit einer glänzenden Fingertätigkeit Stimmen zu erzeugen. Sein Klavierabend, sondern der fetterwähnte, denke man sich, der die Schöpfungen unserer Meister zu befehen vermag, weil er ihre Seele aufspritzt. Sein klarer Vortrag und sein auch in der Auswahl seiner Vortragsstücke. Davon seien besonders hervorzuheben: aus Beethovens Sonate D-Dur das Rondo, Presto; von Schubert-Tausig das Rondo über französische Originalmelodie; von Goffin die glänzende Polonaise-Fantaisie; die Variationen Brahms über ein Thema von Paganini; als Schlußstück das fadenberührende Valso a capriccio. — Die Zuhörerhaft dankte für den genussreichen Abend mit nicht ermüdendem Beifall. — In einer unüblichen Sitzung kam es vor der letzten Nummer. Die paar Walzerstücke in der zweiten Variation von Brahms liegen offenbar eine Reihe Zuhörer glauben, es handle sich um die Valso von Liszt, und verteilte sie zu verfrähtem Aufbruch. Dr. D.

Leipzig!

Die heute Mittwoch den 8. Oktober im Gefellenhaus stattfindende Versammlung mit dem Thema: „Die Stellungnahme der katholischen Arbeiterschaft zur christlichen Gewerkschaftsbewegung“ ist nicht von den Vertretern und Anhängern der katholischen Arbeiterorganisation anberaumt worden, weshalb die Mitglieder der katholischen Arbeitervereine ersucht werden, dieser Versammlung fernzubleiben. J. A.: Müller, Arbeitervertreter.

ZIGARREN- u. ZIGARETTEN-Spezial-Geschäft W. J. HIEPSCH Dresden-A., Schloßstraße 32 gegenüber dem Königl. Schloß Fernsprecher 12.

Harmoniums spez.: Von jedermann ohne Notenkenntnis spielbar. 7000 Pianinos in allen Teilen der Welt sagen ihr eigenes Lob.

Rudolf Seidel Strumpfwaren, Trikots, Strickwaren, Herrenwäsche, Krawatten u. Handschuhe. Große Auswahl, Billigste Preise. Leipzig, Hallische Str. 3

Jos. Kulb Dresden, Nieschelsstr. 15, I. Eck: Nieschelsstraße. Begr. 1873. Fernruf 7735. Ständiges großes, reichhaltiges Lager anerkannt vorzüglicher Flügel und Pianinos in allen Stil- und Holzarten. Billigste Preise. Häufigste Bedingungen. Verkauf: Tausch: Miete. Gespielte Instrumente stets am Lager.

Herren-Anzüge u. Paletots eig. Anfertigung von prima Stoffen (feinere, laubere u. feinere), auf Reihenhaar gearbeitet, emp. fertig u. nach Maß von 80 bis 48. Tuschlager Dresden, Ritterstraße 4.

Tausende Raucher empfehlen

meist garant. ungeschwefelt, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabakspitze amsonat zu 8 Pf. meiner berühmten Tabake. 8 Pf. Pastor, 5-8 Pf. Jagd-Kan., 7.50 Pf. holl., 8 Pf. Frankf., 10-8 Pf. Kaiser. blätter 12.50 franko gegen Nachnahme. Bitte anzugeben, ob nebenstehende Grundbelegpfeife od. eine reichgeschmückte Pfeife erwünscht. 1258

E. Köller, Bruchsal Fabrik Wolruf (Baden)

Hautkrankheiten jeder Art, sowie Heinlehdende behand. mit gut. Erfolg. E. Brändel, Homöopath. Gerichtsstr. 21. Nieschelsstr.

Königl. Sächs. Militär-Vorarlinsbund Sachsenstiftung. Unentgeltlicher Arbeitsnachweiser für ge. lenke Soldaten, verbundene mit Ausnahmestellung über Kranken-, Invaliditäts- u. Altersversicherung. Geschäftsstellen an sämtlichen Etagen der Amtshauptmannschaften u. in all. Garnisonen. Als Adresse genügt: „An die Sachsenstiftung.“ Dresdner Geschäftsstelle: Dresden-A., Burggasse, 1.1.



Dresden-Alstadt, Ecke Sporerstraße und Schössergasse in nächster Nähe der kath. Postkirche. — Fernspr. 18005.

Monstranzen, Kelche, Krankenkapseln, Ciborien, Leuchter, Ampeln, Weihwasserkessel, Kränze usw. Reparaturen aller Kirchengeräte. Neuvorgoldung. Neuvorsilberung. Mögliche Preise bei Kilzezer solibester Ausführung. Bitte verlangen Sie Preisliste gratis und franko.

Heinrich Trümper Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin-Witwe Carola Dresden-A. V. Marienstr. 3

Berufs-Vorbildung

Abteilungen für männliche und weibliche Schüler. Ostern 1914 — 40. Schuljahr. Schulgeld-Zustellen und Stundenpläne für alle Abteilungen kostenfrei. I. Höhere Fortbildungsschule (Tagesvollschule — Lehrlingschule). Rufe für Handels-Lehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige und solche Schüler, die sich für eine kaufm. oder verwandte Berufstätigkeit oder für die Beamtenlaufbahn erst vorbereiten sollen. Bezeichnung von weiterer Fortbildungsschulpflicht. II. Handelsschule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene: a) für beherrschende und führende Männer (Auffseher, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militäre u. so.). b) für Frauen und Mädchen. Jahres- und Halbjahres- für einzelne Fächer auch Vierteljahres-Stufe in Zuges- und Abrechnen, Buchführung, Buchhaltung, Korrespondenz, Schreibern, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Stenographen, Maschinenschreiber usw. B. Vorbereitung für Amtsposten zum Eintritt in die Beamtenlaufbahn (Ganz- und Gemeindegeld u. so.), ebenso für Befähigung zur Bezeichnung in die nächsthöhere Dienststelle. III. Privat-Kurse für zum Teil ältere Personen in Massen- und in Einzelunterricht. Dauer nach Erfordernis: ganz, halb- oder vierteljährlich. Einzelunterricht einzeln Lehrlinger. Sprechstunden täglich 11-1, Montag und Donnerstag 6-7 Uhr.

Kleinmiedische Handels- und höhere Fortbildungsschule Dresden N. V. Marienstr. 3. Direktor: L. O. Kleinmied. Fernspr. 13609

Schirme in großer Auswahl Reparaturen u. Bezüge binnen 2 Stunden Dresden, Wettiner Str. 2, 2. Haus v. Postplatz rechts im Hotel Edelweiß. Marie Schedlbauer

Kohlenhandlung A. W. Teuber Dresden, Kreuzerstr. 16 — Fernspr. 8920 empfiehlt jetzt noch zu Sommerpreisen

Kohlen, Koks, Holz, Briketts erstklassige Ware I. Sorte pr. Tausend 10 Mk. — II. Sorte pr. Tausend 7 Mk

Größte Spezial-Fabrik für Plakat-Einrahmungen Max Bähler Dresden, Blasewitzer Str. 72

Advertisement for Solinger Stahlwaren-Industrie. Includes image of a man with a sword and list of products: Rasiermesser, Rasierapparate, Scheren, Taschenmesser, Tischmesser. Vertrieb in der Solinger Stahlwaren-Industrie. Dresden-Neustadt, Hauptstr. 7

Bussard - Sekt. Bekömmlichster und wohlgeschmeckendster Sekt.

Beliebteste Marke: Bussard Brillant, Jubiläums-Cuvée. Hauptverkauf für Dresden bei: H. Schönrock's Nachfolger Dresden-A., Schulgasse 1 (Neues Rathaus) und Werderstraße 37. Fernruf 1552 und 17438

Schimpf's Wanzentinktur wird jede Wanze und deren Brut sicher getödtet. Gibt keine Flecken, vollständig unschädlich an Möbeln und Tapeten. Leicht anwendbar. Zu haben in Flaschen zu 50, 90, 1.50. Versch. auch nach auswärts.

F. Carl Schneider Nachf. Willy Schimpf Spezialgeschäft f. Farben u. Lacke. — Gegr. 1893 Dresden-Alst., Birnische Straße 24. (Fernspr. 1844.)

Advertisement for H. Fleisch- und Wurstwaren. Curt Mertzsching Dresden, Wittenberger Str. 79

Sprechstunde des Rath. Frauenbundes Dresden Mittwoch 4-5, mit Ausnahme der Feiertage, Künsterstr. 4, I.

„Das Zentrum, wie es war, ist und bleibt“

Als Ende August ganz unermutet der ehemalige Reichs- und Landtagsabgeordnete Geh. Justizrat Roeren, der im Februar 1912 vor der Niederlegung seiner Mandate erklärt hatte, „daß diejenigen Gegner, die vielleicht jetzt eine Verschärfung des Streites im eigenen Lager erhoffen, jedenfalls, was meine Person angeht, sich enttäuscht sehen werden“, eine Kampfschrift veröffentlichte: „Zentrum und Kölner Richtung“, da hat die Zentrumspreste von dem Erscheinen dieser Schrift nur Kenntnis genommen, sich aber verlagert, einen schon ausgetragenen Streit nochmals zu führen. Man erwartete damals, daß von berufener Seite eine aktenmäßige, sachliche Gegenschrift erscheinen werde, um für die Zukunft einer Geschichtsklitterung vorzubeugen. Diese Gegenschrift liegt jetzt vor. Sie betitelt sich: „Das Zentrum, wie es war, ist und bleibt“ und hat zum Verfasser den bekannten Publizisten und Politiker Justizrat Dr. Julius Bachem, der wie kaum ein anderer berufen erscheint, in der „sachlichen und endgültigen“ Entscheidung“ in dem Streit um den Zentrumscharakter, die Geheimrats Roeren gefordert hat, mitzusprechen. Was der um die katholische Sache in Deutschland hochverdiente Politiker und Redakteur der „Kölnischen Volkszeitung“ in der 79 Seiten umfassenden Schrift, dem 2. Bande der im Verlage von J. B. Bachem-Köln erscheinenden Zeit- und Streitfragen der Gegenwart, auf die Roerenschen Einwände und Ausführungen hier niederlegt, hat die überzeugende Kraft sachlicher Ueberlegenheit und den festen Rückhalt geschichtlicher Ueberlieferung. Wenn für die Zentrumspreste und die Zentrumspreste die Frage nach der Wesensart des Zentrums auch längst keine offene mehr ist, und wir es uns darum gemeinsam verlagert, erledigte Streitfragen immer wieder auszugraben, so macht es uns die durch einen solch verdienstlichen Mann wie Geheimrat Roeren versuchte Wiederanfassung des alten Streites und auch die vielfach noch vorherrschende Unklarheit über den Kernpunkt der Streitfrage doch zur Pflicht, auf die Bedeutung und den Wert der vorliegenden Schrift Bachems hinzuweisen, die in ihren knappen, schlichten und beweiskräftigen Darlegungen das geeignetste Mittel ist, um einem jeden ein klares Bild über den Stand der Angelegenheit zu geben und jedermann in die Lage zu versetzen, ein selbständiges Urteil sich darüber zu bilden, ob nun das Zentrum nach den Absichten seiner Gründer eine konfessionell-katholische oder eine interkonfessionell-politische Partei ist, und ob darum die sogenannte „Kölner Richtung“ das Zentrum in neue Bahnen drängen oder vielmehr das selbe gegen die Bemühungen anderer in den alten Bahnen erhalten will. Wenn wir im folgenden in knappen Zügen einen Umriss der gehaltvollen Schrift Jul. Bachems niederzeichnen, so soll dadurch das Studium der Broschüre selbst durchaus nicht überflüssig gemacht, sondern erst recht empfohlen werden. Kirchenpolitische Bedrückung hat zweifellos das Zentrum ins Leben gerufen, aber von Anfang an haben die Führer der Partei mit allem Nachdruck betont, daß das Zentrum keine exklusiv katholische, sondern politische, nichtkonfessionelle Partei sei. Grundföhlliche Bedenken können darum auch keineswegs gegen den vielbesprochenen Turmarartikel des Verfassers geltend gemacht werden, dessen Zeitgemäßheit und Nützlichkeit die steuerpolitische Entwid-

lung bereits zur Genüge dargetan hat. Von besonderem Interesse ist natürlich die Stellungnahme des Verfassers zu der heiß umstrittenen „allgemein christlichen Basis“. In lichtvoller Klarheit zeichnet er die Begriffe „christliche Weltanschauung“ und „katholische Weltanschauung“; wenn auch zuweilen hier und dort in der Däse des Geschehens und bei besonderen Anlässen Äußerungen gefallen sind, die sich vom katholischen Standpunkt aus nicht rechtfertigen lassen, so hat eine Verwirrung der Begriffe doch nie die Erkenntnis der Sache selbst getrübt, und vor allem kann der zumeist befürworteten „Kölnischen Volkszeitung“ nicht der Vorwurf gemacht werden, sie habe Religionsmengenerei getrieben. Zahlreich und überzeugend sind die Belege, die der Verfasser zur Widerlegung dieser Behauptung anführt. Mit Recht bemerkt er, daß die Wendung „im Einklang mit der katholischen Weltanschauung“, die von der Osterdienstagskonferenz in die Definition des Zentrums aufgenommen werden soll, auch sehr vage sei. „Wenn denn einmal definiert werden soll, so möge man sich konkreter ausdrücken und etwa sagen: „Im Einklang mit der katholischen Glaubens- und Sittenlehre“, denn das Wort „Weltanschauung“ bezeichnet vielfach die Auffassung des Einzelnen, während „Lehre“ eine objektive verbürgte Wahrheit und Norm zum Ausdruck bringt.“ Für den einzelnen katholischen Zentrumsabgeordneten kann es gar nicht zweifelhaft sein, daß er auch seine politische Tätigkeit mit der Lehre der katholischen Kirche in Glaubens- und Sittensachen in Einklang bringen muß, aber muß auch für die Partei gelten, was für den einzelnen Abgeordneten gilt? Auf diese Frage gibt der Verfasser die in den tatsächlichen Verhältnissen begründete und vollumfänglich gerechtfertigte Antwort: „Nur dann würden katholische Fraktionsmitglieder und Fraktion des Zentrums mit Bezug auf die Betätigung der Weltanschauung gleich zu setzen sein, wenn das Zentrum als solches eine grundsöhllich konfessionell-katholische Gruppe wäre, was es nach der Absicht seiner Gründer und Führer und seiner gesamten Tätigkeit während eines mehr als 40jährigen Zeitraumes eben nicht ist.“ Die nichtkonfessionelle Fraktion als solche, die auch Nichtkatholiken umfaßt, kann nicht die „Uebereinstimmung“ mit den katholischen Glaubenssätzen in eine programmatische Erklärung aufnehmen, so wie die einzelnen Mitglieder ihren katholischen Glauben in allen als Nichtkatholik hochhalten müssen.“ In der Roerenschen Schrift wird versucht darzutun, daß eine Definition des Zentrums, wie die Osterdienstagskonferenz sie vertritt, das Zentrum nicht zu einer konfessionell-katholischen Fraktion machen solle und machen würde. Dr. Bachem legt jedoch dar, wie das Zentrum im Vorkreis der Roerenschen Definition aller Proteste ungeachtet zweifellos als konfessionelle Partei verstanden und verstanden werden würde. Eindringlich ist auch sein Hinweis auf die scharf politischen Gesichtspunkte, unter denen die Frage des Zentrumscharakters doch auch betrachtet werden muß. „Im staatlichen Interesse, wie im Interesse der konfessionellen Minderheit ist es wichtig, daß der Fraktion des Zentrums auch Mitglieder evangelischer Bekenntnisse angehören und gemeinsam mit den Katholiken gemeinsame Angelegenheiten beraten und in Fragen, in welchen die Gemeinsamkeit ausgeschlossen ist, wenigstens wohlwollendes Verständnis für die Wünsche und Interessen des katholischen Volksteiles gewinnen.“ Herr Dr. Bachem geht dann auch noch auf die Stellung der nichtkatholischen Kreise gegen-

über dem Zentrumsstreit und die Stellung der Organisationen der Zentrumspreste zur Osterdienstagskonferenz ein und hofft dann im Schlußwort, „daß die gegenwärtige Darlegung eines überzeugten Katholiken und allen Zentrumspolitikern etwas dazu beitragen wird, die Unklarheit zu erhellern und die Besorgnis zu zerstreuen.“ Damit gibt der Verfasser auch den letzten Grund seiner Gegenschrift zu erkennen; es ist nicht zu leugnen, daß sich einesteils der katholischen Bevölkerung wegen der stöndigen Beunruhigungen von gewissen Stellen aus eine nervöse Angstlichkeit bemächtigt hat, die einem gedeihlichen Wirken nicht zuträglich ist. Dr. Bachem hat in seiner Schrift nichts neues gesagt; er hat keinen Rückzug angetreten, wie gegnerische Blätter verzeichnen, er hat nur in klaren, einfachen Worten die Stellung gekennzeichnet, die das Zentrum vom Tage seiner Gründung an im öffentlichen Leben Deutschlands eingenommen hat. Gewiß hat Dr. Bachem als Privatmann geschrieben, doch entsprechen seine Darlegungen vollumfänglich den Ansichten der übergroßen Mehrheit der Zentrumspreste und vor allem auch dem Standpunkte der führenden Parteinstanzen. Es war keine schöne Kampfesweise in Roerens Schrift, die alle deutschen Katholiken, die nicht mit ihm eines Sinnes sind, in Gegensatz zum Papste brachte und gegen die Entscheidung der maßgebenden Autoritäten der deutschen Zentrumspreste an das katholische Volk, welches die Masse der Zentrumswähler stellt, appellierte. Wir sind gewiß, daß die Erwartung, die Dr. Bachem am Schluß seiner verdienstvollen Schrift äußert, sich erfüllen wird, daß nämlich das katholische deutsche Volk die Vernunft des Geheimrats Roeren verwerfen wird.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

• **Böbeln**, 8. Okt. Der Neubau der katholischen Kirche mit anschließender Seilsälen- und Kisterwohnung, zu dem am 22. Juli der erste Spatenstich getan und am 31. August der Grundstein gelegt wurde, ist begünstigt vom denkbar besten Baumeister und dank eifriger Förderung durch die Bauleitung so weit vorgeschritten, daß morgen Donnerstag, den 9. Okt., das Giebelgefäß gefeiert werden kann. Die Zimmerleute werden heute mit dem Kirchengestühl fertig, während die Mauer an der Weiterführung des Turmes arbeiten, der 38 Meter hoch werden wird. Erstrecklicher Weise hat zurzeit noch niemand einen merklichen Schaden am Bau erlitten. Abends werden sich Bauleitung und Arbeiter auf der „Sorge“ zu dem üblichen Giebelmaße vereinigen.

• **Radeberg**, Donnerstag, 9. Oktober: Versammlung des Kathol. Kasino.

• **Verden**, (Cäcilien-Verein.) Donnerstag den 9. Oktober 1913, abends 7/8 Uhr: Versammlung, Vortrag und wichtige Besprechung.

Sport

sp Der Leipziger Reitverein (e. V.) feiert dieses Jahr sein 50jähriges Bestehen. Lange dauerte es, ehe der Verein den schönen am Scheibenhof gelegenen Park erwarb, auf dessen Rasen schon so mancher heiße Kampf ausgefochten wurde. Vom 9. bis 12. d. M. veranstaltet nun der Reitverein ein Reitturnier, das bis jetzt in Deutschland nicht seinesgleichen hatte, das Internationale Reitturnier. Hier werden sich aus aller Herren Länder die besten Pferde ein Stellbilden geben, sind doch bis

gender Botenschaft an die dem Seebund beigetretenen Städte um Hilfe und Verstärkung der militärischen Besatzung zu wenden.

Doch beides kam erst für später in Frage. Für den Augenblick herrschte noch eine andere Furcht. Sprach man sie auch nicht aus, so lag sie doch furchtbar auf allen Gesichtern. War man auch wirklich von den Schweden befreit? Der Abmarsch des zahlreichen Kriegsvolkes war so überraschend erfolgt, daß man der Sache nicht traute. Wohl hatten die Türme die abziehenden Regimenter mit scharfen Augen verfolgt, doch bei dem hügeligen und waldigen Terrain war das nur auf kurze Entfernung möglich. Das ganze Manöver konnte eine List, eine berechnete Täuschung sein, um die Städte in Sicherheit zu wiegen. In der nächsten Lufteung vielleicht schon machten die Rotten Halt, um in wenigen Stunden wiederzukehren.

Stettinmüds Mannschaft, die nicht beritten war, konnte die Abgezogenen nicht verfolgen und mußte für alle Fälle am Plage bleiben. In der Stadt aber fehlte es an Pferden und von den Bürgern getraute sich keiner weiter vor die Tore hinaus. Je näher der Abend kam, desto mehr begann man einen plöhllichen nächtlichen Nebel zu fürchten, und die schärfste Aufmerksamkeit war nötig.

Der Auszug von den Türmen und Mauern genügte nicht, denn von Norden her konnte der Feind, durch das unübersichtliche Gelände gedeckt, unbemerkt bis dicht an die Wälle herankommen. Es war deshalb erforderlich, im weitesten Umkreis auf der Landseite Posten aufzustellen, und da die Bürger von den Anstrengungen des Tages ermüdet und auch im Wachdienst wenig geübt waren, beschloß der Leutnant, seine gesamte Mannschaft für die Nacht außerhalb der Befestigungen zu verteilen, und schärfte ihnen, nachdem er nochmals die Kriegsordnung hatte verlesen lassen, bei Todesstrafe die strengste Wachsamkeit ein.

Mit Einbruch der Dämmerung hatten die Mannschaften zu Zweit und Zweit die ihnen angewiesenen Plätze bezogen, und als die Nacht schwarz und wolkenverhangen herauszog, machte Stettinmund sich selbst auf, die Posten zu revidieren.

Im Westen und Osten fand er alles in Ordnung. Die Gabel in den Boden gepflanzt, die Lunden glühend in der Kapsel bereit haltend und offenes Pulver auf die Bündel geschüttet, lagen die Leute im lauschenden Grase und spähten scharf in das Dunkel. Nur den am weitesten gegen Norden, zwischen dem Guldenberg und Galgenbühl bei Krogenbach, vorgeschobenen Posten galt es noch zu besuchen. Da hier, wo der Schwede zurückgegangen war und wiederkommen konnte, die meiste Gefahr drohte und die größte Vorsicht vonnöten war, hatte er dorthin den Gefreiten mit einem Gemeinen als Begleiter beordert.

Je höher der Leutnant kam, desto heller wurde es. Doch es war nicht der milde Glanz des Mondes, noch freundlicher Sternenschein, was seinen einsamen Weg erhellte, die Brandfackeln des Krieges waren es, flammende Feuerfäulen, die nah und fern aufstiegen und ihren blutroten Schein flackernd in die schwarze Nacht warfen. Deutlich bezeichneten die brennenden Dörfer den Weg, den der Schwede auf seinem Rückzuge genommen. Doch nur bei ihm die Gegend von Herdowangen waren die Feuerzeichen zu verfolgen, dahinter, gegen den Heilanden und Gebrenbera, lag alles schwarz und finster.

Maria de victoria

Wohl sind einige der Bürgersöhne gefallen, aber ihr Behgeheirer über-tönen rasselte die Trommel weiter, die anderen stürmen vorwärts und ehe die dritte Reihe des Gegners ihre Musketen abbrennen kann, ist sie überannt, die ganze Stellung geworfen. Auch was noch jenseits des Grabens steht, kann sich unter dem Feuer der Mauer nicht mehr halten, kopfüber stürzen sich die Krieger in die Flut, erreichen schwimmend den Rand und einen sich mit den anderen zur Flucht.

Zimmer lauter, siegesgewisser ertönt das „Jesus, Maria“ der Städter, immer schwächer verhallt das „Gott mit uns“, der Kriegsruf der flüchtenden Protestanten. In totem Gewirr hastet und drängt ihre Masse aus dem Bereich der feuerpeinenden Wälle zurück, nur hier und da wendet sich noch einer um und gibt einen vereinzelt Schuß auf die Verfolger ab.

Die aber stoßen. Ihr Ziel ist erreicht, der Feind von der Stadt abgetrieben und weiter wagen sie ihm nicht nachzusehen. Entfernen sie sich noch mehr von den schützenden Mauern, so können sie in einen Hinterhalt geraten oder der Schwede kann mit verstärkter Macht zu neuem Sturm wiederkehren. Schwer geht es dem Trümmeleimer von der Hand, das Signal zum Rückzuge zu geben, aber dem Befehl des Befreiten muß er gehorchen.

„Wer ist denn der Tolle dort, der ganz allein dem Feinde noch weiter nachläuft?“ ruft Lambert Hochwald. „Zurück, Unsinniger, zurück!“

Der aber hört nicht, und verwundert folgen ihm alle Blicke.

„Ist das Wahnsinn oder Heldenmut?“

„Beim heiligen Nikolaus, das ist ja der Seher.“

„Der Gregor Breitmüller, wahrhaftig.“

„Und nur mit einem Speike bewaffnet.“

„Sie müssen ihn ja totschlagen, fangen.“

„Das will er ja auch, das heißt das Letztere. Ein teurer uwer-‘süßer ist’s.“

„Was, der, wer sagt das?“ wendet Lambert sich um.

Der Junger von Koler, der mit einigen wohlbewaffneten Adligen der Ausfallmannschaft gefolgt ist, steht hinter ihm. „Ja, ja, es ist so, wie ich sage. Habe mir’s schon lange gedacht, daß er auf Rache sinnt an der Stadt, an uns allen, des Nächens, der Sege, wegen. Rast und bestimt euch nicht lange. Soll er den Schweden unsere Schwäche verraten? Sendet ihm ein paar Musketenkugeln nach.“

Doch bis die Schützen ihre schweren Gabeln aufgestellt und die Rohre gerichtet haben, ist Breitmüller fast aus dem Gesichtskreise verschwunden. Unschädlich schivert das heiße Blei ihm nach. Nur daß sein Vorhaben durchschaut ist, daß sich ein Abgrund aufgetan hat zwischen ihm und seiner Vaterstadt, verrät es ihn. Doch er denkt ja auch nicht daran, zurückzukehren. Noch ist ja das Werk nicht getan, nur begonnen. Der erste Sturmberuf ist abgeschlagen. Aber der Schwede wird umkehren zu einem neuen und der muß gelingen. Er will schon sorgen dafür, gelingen noch vor Nacht, dort wo am Wallergraben die offenen Stellen in Wall und Mauer klaffen.

Die Fliehenden, die noch schneller eilen als er, sind vor ihm entschwinden. Aber eine Stimme aus dem Buschwerk zur Linken läßt ihn plöhllich zusammenfahren.

„Se, was tut ihr da, seid ihr nicht ein Kaiserlicher und Papist?“

Jetzt schon über hundert Nennungen an den Festausflug er-
gangen. U. a. sei auf die Ehrenpreise hingewiesen von
Seiner Majestät dem König Friedrich August, Seiner
Hoheit dem deutschen Kronprinzen, Seiner Durchlaucht
dem Fürsten von Schönburg-Waldenburg, dem Rat der
Stadt Leipzig, der Stadt Leipzig, der Internationalen
Wauschausstellung und so verschiedener anderer Persönlich-
keiten und Gesellschaften, die im Robehaus von August
Polich vom 8. bis 11. ausgestellt sind.

Literatur

„Englischer Trichter“ (Reiseführer) von Leopold Fried-
rich Weiß, Berlin W 50. 48 Seiten. 1,25 Mark. — „Eng-
lischer Trichter“ heißt eine Neuerscheinung auf dem Bücher-
markt, herausgegeben vom Verleger Leopold Friedrich
Weiß, Berlin W, 50. Der Titel ist geschickt erfunden und
was er andeutet und verspricht, wird ehrlich eingehalten.
Nachdem die englische Aussprache erklärt ist, wird dieselbe
mittels einiger Hilfszeichen vorgeschrieben und jedes Wort
dem Anfänger sozusagen in den Mund gelegt. Hierauf folgt
die Hauptfache des Lehrbuches, der springende Punkt: 1000
praktische englische, stammbesondere Wörter können dem
Gebärdichte durch mehrmaliges lautes Lesen einverleibt

Werden, was in der Tat einem „Eintrichter“ gleichkommt.
Der Preis ist in Anbetracht des Inhaltes sehr niedrig be-
messen. Zu haben in den Buchhandlungen.

„Vortragsblätter für Missionare.“ Herausgegeben
von der St. Petrus Claver-Sodalität, Rom. Das erste
Heft behandelt mehr allgemeine Fragen, wie z. B. die Mis-
sionspflicht der Katholiken, während das zweite speziell
Stoff für marianische Vorträge bietet. Jedes Heftchen
(16 Doppelseiten) ist einzeln käuflich. Preis per Heft
20 Pfg. — Bezugsadressen: St. Petrus Claver-Sodalität,
München, Türkenstraße 15, II. — Breslau, Girschstraße 33.
Diese Stiggen dürfen Priestern wie Laien, die ihr Wort
in den Dienst der Missionen stellen, höchst erwünscht sein.
Sie finden hier Material zu passenden Vorträgen, ohne sich
erst lange nach Quellen umsehen zu müssen.

Handel und Verkehr

h Eine Neugründung der Firma Thyssen. Die Firma
Thyssen u. Co. begründete als deutsch-überseeische Handels-
gesellschaft ein Exportunternehmen, dessen ausschließlicher
Zweck der Export der in den Thyssenschen Werken herge-
stellten Kohlen- und Eisenprodukte unter besonderer Be-
rücksichtigung von Südamerika ist.

h Von der Donau-Schiffahrt. Die erste I. L. Privat-
Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft hat nunmehr auch den
Verkehr von und nach Sibova wieder aufgenommen. Es
ist also der gesamte Frachverkehr mit serbischen, rumä-
nischen und bulgarischen Schiffs- und Umschlagstationen
eröffnet worden.

Spielplan der Theater in Dresden

Königl. Opernhaus
Donnerstag: Der Schindler der Madonna. Anfang 8 Uhr.
Freitag: Verbi-Jeter, neu einstudiert: Falstaff. Anf. 1/2 Uhr.
Königl. Schauspielhaus (Ostra-Allee)
Donnerstag, zum ersten Male: Mein Freund Teddy. An-
fang 1/2 Uhr.
Freitag: Torquato Tasso. Anfang 1/2 Uhr.
Albert-Theater
Donnerstag: Der Bescheidener. Anfang 1/2 Uhr.
Freitag: Die fünf Frankfurter. Anfang 1/2 Uhr.
Reichsanstalt
Donnerstag: Puppen. Anfang 8 Uhr.
Freitag: Puppen. Anfang 1/2 Uhr.
Varietés
Opernballade Adolphe Anf. 8 Uhr.
Königsplatz (Strehlen) 1/2 Uhr.
U. L. Lichtsp. Wallenhausstr. 8-11

Notierungen der Dresdner Börse vom 7. Oktober

Discont: Reichsbank 6 (Rom. 7), Pr.
Dist. 4 1/2, Amsterd. 5, Brüssel 5, London 4 1/2,
Paris 4, Petersburg 6, Wien 6 Prozent.

Table with 2 columns: Name of instrument and its price. Includes Deutsche Reichsbank, Deutsche Reichsanleihe, Sächsische 5% Rente, etc.

Table with 2 columns: Name of instrument and its price. Includes Eisenbahn- und Transport-Aktien, Sächsische Straßenbahn, etc.

Table with 2 columns: Name of instrument and its price. Includes Chemische Industrie-Aktien, Sächsische Maschinenfabrik, etc.

Table with 2 columns: Name of instrument and its price. Includes Zucker-Industrie-Aktien, Sächsische Zuckerfabrik, etc.

Table with 2 columns: Name of instrument and its price. Includes Aktien, Obligationen, etc.

Wf. = Brief; G. = Geld
et. = etwas; Bez. = bezahlt

„Aber ich will es nicht bleiben.“ gibt Breitmiller schnell gefakt zurück
und starrt den großen, starken Mann an, der auf dem Boden gelegen zu sein
scheint und sich ziemlich mühsam erhebt.
„Fort mit dem Bratspieß da.“ ruft der Fremde gebieterisch. „Wenn Ihr
Euch gefangen geben wollt. Bleibt Euch so nichts anderes übrig.“
„Mich zu fangen habt Ihr kein Recht. Ich habe nicht wider Euch ge-
kämpft. Ich will ja zu Euch, in Eure Dienste treten, so Ihr mich brauchen
könnt. Ihr seid doch von Schweden?“
„Zu des Herzogs von Schweden Muskietieren gehöre ich. Aber oh,
Bürschlein, meinst du, wir glauben dir das so ohne weiteres? Mit den Pro-
fossen treibt man keinen Spott, der kennt alle Schliche.“
Breitmiller erschrickt unwillkürlich. „Der Profosch seid Ihr?“
Dem anderen entgeht sein Bittern nicht, das ganze Gebaren des Men-
schen erscheint ihm verdächtig. Unter den buschigen Brauen hervor trifft ihn
ein mißtrauischer Blick aus großen schwarzen Augen, und um die von grauem
Schnurrbart überschatteten Lippen zuckt es spöttisch.
„Aber ich denke Euch einen besonderen Dienst zu leisten. Wenn Ihr
den Angriff erneuern wollt.“
„Möchtet Ihr uns in eine Halle locken, nicht so?“ fragt der andere
höhnisch. „Man kennt solche Ausreden. Um unsere Zahl und Stärke zu er-
kunden, seid Ihr gekommen. Sabt lust den Rechten getroffen. Hab' schon
manchen Spion an einen dünnen Ast gehängt. Werd's Euch nach der Ord-
nung besorgen, daß Ihr mit den vier Winden zu Lande gehen könnt.“
Ehe sich's Breitmiller versteht, hat ihm der riesenstarke Mann die Helle-
barde aus der Hand gerissen und ihn im Nacken gepackt. Jetzt stößt er ihn
mit dem Fuß in die Kniekehlen. „Vorwärts, zum Generallieutenant mit dir.
Der wird kurzen Prozeß mit dir machen.“
Breitmiller ist so erschrocken, daß er kein Wort hervorzubringen vermag
Soll der Absall von den Seinen so schnelle, grausame Vergeltung bringen?
Doch der Gedanke an Lucia gibt ihm Kraft, sich in sein Schicksal zu finden.
Der Kommandierende muß ihn doch hören, ehe man ihn zum Strick verur-
teilt. Und wenn er dem die ganze Wahrheit berichtet, wird man ihm doch
glauben.
Nicht weit hinter dem Hochbild am Hauptbüchel, wo die Grenze der
Reichsstadt und der Grafschaft Seiligenberg zusammentrafen, stieß der Pro-
foss mit seinem Gefangenen auf die Seinigen. Hier, außer Schußweite, war
die Flucht zum Stehen gekommen und hatte der geschlagene Feind Halt ge-
macht, um sich wieder zu ordnen. Mitten unter den verkrenkten, fast sam-
melnden Rotten stand der Bruder des Herzogs Bernhard von Weimar, der
Oberkommandierende der Truppen, im Eisenharnisch. Unter der Stahl-
haube zog sich ein blutiges Tuch um die Stirn, denn ein Musketenfuß der
Städter hatte ihn gestreift. Mit finstern Gesicht blickte er in ein Schreiben,
das einer der Adjutanten, ein Rittmeister der Dragoner, der, eben abgesprun-
gen, sein dampfendes Ross am Bügel hielt, ihm gereicht hatte.
„Sätte ich gewußt, daß die Stadt so wohl armiert und besetzt ist.“
wandte er sich an die Offiziere, „so würde ich keinen Versuch wider sie ge-
macht haben.“

„Sie ist schwach und kann leicht genommen werden. Nur ein Leutnant
mit 27 Knechten ist drin. Was auf den Wällen wider Euch stand, waren be-
waffnete Bürger.“
Der Herzog wandte sich um. „Wer spricht da? Was ist's mit dem
Manne?“
Brüßend betrachtete er Breitmiller, der, sich ein Herz fassend, unauf-
gefordert die dreisten Worte gerufen hatte.
Der Profosch, der ehrerbietig abseits geblieben war, trat näher und stieß
den Seher vor sich her. „Ein Städter, den ich gefangen habe. Meine, es ist
ein Spion, halten zu Gnaden, Herr Herzog.“
„Werden wir sehen. Aber wenn der Mensch da auch die Wahrheit spre-
chen sollte, sie nützt uns nichts mehr. Wir müssen zurück.“
„Wie — zurück!“ riefen die Offiziere, „wenn wir der Stadt uns so leicht
bemächtigen können! Einem zweiten Sturm werden sie nicht standhalten.“
„Wir aber können die Stadt nicht behaupten gegen die kaiserliche Macht,
die im Anzuge ist.“ entschied der Herzog, auf das Schreiben in seiner Hand
blickend. „Generalmajor Patrik Nuthen schießt mir schlimme Bottschaft. Die
ganze ligistische Macht unter Ossa ist von Bregenz ausgebrochen, um in Ober-
schwaben einzudringen, und er selbst hat sich auf Wiberach zurückziehen müssen.
Wollen wir nicht abwärts werden müssen, wir noch heute zurück und so
rasch als möglich Ravensburg zu gewinnen suchen. Also ordnet alles zum
Abmarsch.“
Breitmiller, der eben neue Zuversicht gefakt hatte, war es, als fahre
ein Blitz aus heiterem Himmel nieder und schmetterte ihn tief in den Boden.
Nun war ja alles umsonst gewesen! Morgen würden sie über Lucia den Stad
brechen und sie zu Tode führen.
Auch er hatte keinen Wunsch mehr als zu sterben. Er hörte es kaum,
wie ihm der Profosch, der ihn Weiterstieß, höhnisch zuraunte: „Ihr hört's, wir
haben Eile. Marsch zum Verhör und Spruch. Will Euch nicht lange am
Halse fesseln und Euch rascher aus der Welt bringen, als Ihr hineinge-
kommen seid.“
Willenlos, betäubt und schwankend wie ein Trunkener, ließ er sich von
zwei Muskietieren in die Mitte nehmen und vor den Hauptmann führen.

Mr. 23
Lieber
Mitarbeiter
und ihrer
Absichten
tionen und
folgende, n
Die 9
Waffenstill
große endg
folgen. E
reparierend
Politik, dur
haben die e
fanpolitik
chen katast
Friedensbe
mühten na
die Türkei
europäische
essenbübere
um die G
wurde me
gemordet.
Aber
sonst gewo
Festigung
tomben; d
die Türkei
Mächten a
einen gro
Der Lond
Der S
bunde ein
nun zum
erhalten.
es Nuthen
andertweit
entdeckte
dem Will
Stalkens
früher ob
Aber
schlüsse E
fen. Die
so lange a
reicht; das
fait acco
Albanesen
Geschichte
Bukarest
eine star
Stizgen
Ein
auf dem
gen Her
Stize, un
nur den
Auf
etwa stel
gegen di
schauten
der Mus
mit vorg
ein helle
nahm er
eiste ein
samen
näher zu
„W
„D, wie
mit Eur
Ihr ferr
Mit
armen u
Luft, di
Mac
schlichter
„D
gelernt,
Instrum
Bogen i